

Hier spielen schon echte Stars

Inklusion mit dem Basketball: Die „Rolling Chocolates“ von der SGK sind auf Erfolgskurs

Von Marion Gottlob

Kein Wurf ging daneben – und das bei gut zehn Bällen auf den Korb. Es folgt ein Krafttraining, bei dem ein Partner den anderen über das Spielfeld zieht. Wie das funktioniert? Beide Spieler sitzen im Rollstuhl. Dreimal bringen sie die Räder mit ihren Händen kräftig in Schwung, dann folgt ein Stopp, wieder dreimal ziehen und sofort bremsen. Man gerät schon beim Zuschauen ins Schwitzen. „Jawoll“, lobt Marco Hopp seine Basketball-Rollstuhl-Gruppe, die SGK „Rolling Chocolates“. Der Trainer bringt die „jungen Wilden“ so in Schwung, dass einige in der deutschen Nachwuchsnationalmannschaft mitspielen.

Was wie ein Kinderspiel wirkt, ist das Ergebnis harten Trainings, kombiniert mit Begeisterung. Marco Hopp hat mit 20 Jahren bei einem Autounfall eine schwere Verletzung am Rücken erlitten und sitzt seither im Rollstuhl: „Ich hatte Glück im Unglück, ich konnte mich anpassen.“ Er lacht, er ist berufstätig und verheiratet, seine beiden Kinder kennen den Vater nur als Rollstuhlfahrer. Er selbst hat Rollstuhl-Basketball als Nationalspieler gespielt, war mit den Heidelbergern 2003 Deutscher Meister und wechselte ins ehrenamtliche Trainerfach.

Dreimal in der Woche trifft sich die Gruppe zum Training, dazu kommen Wettkämpfe an den Wochenenden. Die eineiigen Zwillinge Thomas und Christian Gumpert, beide 24 Jahre, kommen extra aus Ludwigsburg nach Heidelberg, beide sind berufstätig, haben den Führerschein

und wechseln sich bei der Fahrt ab. Sie leiden an einer angeborenen Muskelschwäche, die zu einer Deformation der Hüften mit Muskelschwund führt. Einer hat schon eine künstliche Hüfte, dem anderen steht die Operation noch bevor. Christian ist selbst Trainer, Bruder Thomas begleitet die U-25-Damen-Nationalmannschaft zu internationalen Wettkämpfen und ist für die Wartung der Rollstühle zuständig. Beide sagen: „Der Sport ist ein Ausgleich zu Arbeit.“

Der 17-jährige Nico Dreimüller ist ein Senkrechtstarter. Auch er ist seit seiner Geburt behindert, im Jahr 2016 wird der Schüler aus Frankfurt das Abitur machen. Seine Eltern bringen ihn extra zum Train-

ing in die Stadt. Er war schon Junioren-Weltmeister und Junioren-Vizeeuropameister im Rollstuhl-Basketball. Nun wird er in der U-22-Nationalmannschaft spielen. „Mit dem Sport gewinnt man mehr Selbstbewusstsein“, sagt er. Noch ein „Star“: Leon Schöneberg (18) leidet an einer schmerzhaften Erkrankung der Hüfte. In zwei Monaten wird er an der Elisabeth-von-Thadden-Schule das Abitur machen und möchte dann Medizin studieren. „Nebenbei“ war er schon Europameister, Weltmeister und Vize-Europameister im Rollstuhl-Basketball. Die Turniere haben ihn unter anderem nach Dubai, Italien, Spanien, England und in die Türkei geführt. Früher war er oft schwimmen: „Aber

abilitätstraining von Kindern ab drei Jahren.“

Der Name SGK „Rolling Chocolates“ ist Programm: Der berühmte, US-amerikanische Basketball-Spieler Jason Chandler Williams trägt in den USA den Spitznamen „White Chocolate“ wie weiße Schokolade. Die dunkelhäutige Medienfrau Stephanie Shepard hat ihm diesen Namen gegeben, weil er wie die dunkelhäutigen Jungs von den Streetball-Plätzen spielt. So gut wollen die Spieler von Heidelberg auch sein, nicht auf zwei Beinen, sondern im Rollstuhl. Bei der Sportlerwahl des Badischen Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes wurden sie zur „Mannschaft des Jahres 2014“ gewählt.



Mit dem Rollstuhl Vertreter des Kirchheimer Sports: Trainer Marco Hopp mit einigen Spielern der Basketball-Mannschaft SGK „Rolling Chocolates“ – von links Nico Dreimüller (Nummer 6), Trainer Marcus Hopp, Thomas (Nummer 4) und Christian (Nummer 8) Gumpert, hinten André Hopp (Nummer 15) und Leon Schöneberg (Nummer 10). Foto: Roth

Basketball ist ein Mannschaftssport, das Spiel im Team macht mir Freude.“

Ein weiterer Mitspieler ist André Hopp, der Sohn des Trainers. Er hat kein Handicap, aber schon als Kind hat er mit dem Rollstuhl des Vaters experimentiert: Wie kann man am besten beschleunigen oder bremsen, wie kann man auf einem Rad um die Kurve sausen? Beim Training darf er als Nicht-Behinderter mitspielen, bei Wettkämpfen bis zur Ersten Bundesliga. „Ich mag die Abgrenzung zwischen behinderten und nicht-behinderten Menschen nicht“, sagt er, „meine Freunde finden das eine tolle Sache, was ich mache.“ Inklusion mal ganz anders. Bei den „Rolling Rookies“ betreut er ehrenamtlich das Moresportstraining von Kindern ab drei Jahren.

AUS DEM POLIZEIBERICHT

Nach Unfall geflüchtet

Ein unbekannter Autofahrer verursachte am Mittwoch einen Verkehrsunfall und flüchtete. Der Unbekannte beschuldigte gegen 11.20 Uhr im Parkhaus des Ärztehauses in der Bergheimer Straße beim Rangieren den BMW eines 49-jährigen Heidelbergers und fuhr einfach weiter. Ein aufmerksamer Zeuge beschrieb das Verursacherfahrzeug als cremefarbenen Mercedes-Geländewagen, der von einem 60- bis 70-jährigen Mann gefahren wurde. Auf dem Beifahrersitz saß eine etwa gleichaltrige Frau. Wer weitere Hinweise geben kann, soll sich bitte beim Verkehrskommissariat unter Telefon 0621 / 174-4140 melden.

VW rammt Notarztwagen

In der Kreuzung Kolbenzeil/Max-Joseph-Straße in Rohrbach stießen am Mittwoch gegen 17 Uhr zwei Fahrzeuge zusammen. Ein 52-jähriger VW-Fahrer hatte dem von rechts kommenden 41-jährigen Fahrer eines Notarzt-Einsatzfahrzeugs, der mit Blaulicht und Martinshorn unterwegs war, die Vorfahrt nicht eingeräumt. Verletzt wurde niemand. Beide Fahrzeuge mussten abgeschleppt werden. Es entstand Sachschaden in Höhe von 15 000 Euro.

Dieb kletterte durchs Fenster

Ein unbekannter Täter stieg am Mittwoch gegen 1 Uhr durch ein Fenster in eine Wohnung in der Alstater Straße in Kirchheim ein. Er durchsuchte mehrere Zimmer und entwendete unter anderem Bargeld, zwei Laptops, ein Handy und drei Digitalkameras. Der Gesamtschaden liegt bei über 1000 Euro. Zeugen werden gebeten, sich unter Telefon 06221/34180 zu melden.

Einbrecher vertrieben

Von einer Alarmanlage wurde am Dienstag ein Einbrecher im Steigerweg vertrieben. Der Täter hatte gegen 17 Uhr die Terrassentür eines Einfamilienhauses aufgebrochen und die Sirene ausgelöst. Laut Polizei hat er die Räume nicht betreten und auch nichts gestohlen. Es entstand Sachschaden in Höhe von über 1000 Euro. Zeugen sollen sich unter Telefon 06221/991700 melden.

ANZEIGE

Einladung zur Deckenschau

69126 Heidelberg, Redtenbacherstraße 9
Samstag, 31. 01., von 12.00 – 16.00 Uhr
Sonntag, 1. 02., von 11.00 – 16.00 Uhr

Ihre Zimmerdecke: unansehnlich, trist, grau oder gar noch aus Holz?

JA? Dann sollten Sie **PLAMECO** kennenlernen.

Das Deckensystem für heute und die Zukunft!

BEKANNT AUS TV Eine neue (T)Raumdecke in nur 1 Tag!

Zimmerdecken • Beleuchtung • Zierleisten

Ohne ausräumen
Beleuchtung nach Wunsch

Einladung zur
DECKENSCHAU
Samstag, 31. 01., von 12.00 – 16.00 Uhr
Sonntag, 1. 02., von 11.00 – 16.00 Uhr

- schnelle, saubere Montage an einem Tag!
- pflegeleichtes Material!
- kein Umräumen der Möbel erforderlich!
- Beleuchtung nach Wunsch!
- feuchtigkeitsbeständig!
- akustisch korrigierend!

Wir informieren Sie gern über die Möglichkeiten dieses einzigartigen und über 30 Jahre bewährten Deckensystems!

Außerhalb der ges. Öffnungszeiten keine Beratung, kein Verkauf.

Nähe **Breitwieser**

PLAMECO Fachbetrieb Schreinerei Schulz
Redtenbacherstraße 9, 69126 Heidelberg
Besuchen Sie unsere Ausstellung oder rufen Sie an: 0 62 21 / 30 00 40

LESERBRIEFE

Flüchtlinge in Kirchheim

Freundliche Menschen

Zu Beginn hatten die Kirchheimer Sorgen, die sich wohl aber nach einiger Zeit beheben lassen. Mein Spaziergang führte mich über das Bieth und über den Heuauerweg zum Friedhof und Umgebung. Die vielen Menschen, denen ich dabei begegnete, freuten sich über ein lächelndes Gesicht sowie ein „Hallo“. Es gab zwar Sprachschwierigkeiten, aber ich habe freundliche Menschen aus Kamerun, Gabun und dem Kosovo getroffen, die ein Lächeln und gute Wünsche für mich übrig hatten. Auch vor einem Händedruck brauchte ich mich nicht fürchten.
Monika Feil, Heidelberg

Geschichte des Stadtgartens

Radium-Wasser

Eine Anmerkung zum Stadtgarten-Artikel und hier insbesondere zur Ausgestaltung des Stadtgartens vor dem Krieg: Im Artikel wird erwähnt, dass der Trinkpavillon im Stadtgarten erst 1951 eingerichtet worden sei. Meine Mutter, Weststädterin und Jahrgang 1929, erzählte mir nach Lektüre des Artikels, dass sie sich genau daran erinnert, dass ihre Mutter (also meine Großmutter) ihr bei Spaziergängen in der Stadt manchmal ein Glas Radium-Wasser für zehn Pfennige ausgab – und zwar vor und am Anfang des Krieges am Trinkpavillon im Stadtgarten. Dieser muss also bereits vor dem Krieg vorhanden gewesen sein.
Ulrich Matner, Heidelberg

Situation der ev. Kirche in Heidelberg

Zülig sparen?

Dass unsere Kirche sich nicht mehr alles leisten kann, wissen wir alle. Auch der Stellenplan muss sich Kürzungen gefallen lassen. Allerdings gehören kw-Vermerke („künftig wegfallend“) nicht in die Öffentlichkeit. Sie signalisieren dem Stelleninhaber, dass er möglichst schnell verschwinden möge, damit die Heidelberger Kirchenleitung ihre Sparvorstellungen zügig verwirklichen kann. Der Pfarrer der lebendigen und fantasievollen Jakobusgemeinde gehört zu den besten Predigern der Stadt. Ich wünsche ihr, dass er noch viele Jahre seine segensreiche Tätigkeit fortsetzen kann. Er ist ein sensibler Seelsorger. Aber Sensibilität ist nicht jedermanns Sache.
Prof. Dr. theol. Wolfgang Herbst, Heidelberg

Situation der ev. Kirche in Heidelberg

Fragwürdig

„Der Kirche helfen nur Fusionen“, steht in der RNZ vom 21. Januar 2015. Nein! Der Kirche helfen nur lebendige Gemeinden. Der beklagte Mitgliederschwund wird nicht durch Fusionen gebremst. Das zeigt die Erfahrung mit der seit geraumer Zeit realisierten Zusammenlegung von Gemeinden zu immer anonymen Großorganisationen. Für das genannte Ziel, bis 2016 sämtliche Fusionen abgeschlossen zu haben, will man sich in der Bezirkskirchenverwaltung aber wohl leider einer neueren Bestimmung in der Grundordnung der Badischen Landeskirche (Art. 15) bedienen: „Mit Rücksicht auf gesamtkirchliche oder übergeordnete Interessen des Kirchenbezirks oder der Kirchengemeinde“ kann der Bezirkskirchenrat auch „gegen den ausdrücklichen Willen einer der betroffenen Pfarrgemeinden“ die Zusammenlegung beschließen. Diese fragwürdige Ermächtigung zu einer fortschreitenden Zentralisierung auch in Heidelberg macht Anhängern zur Farce und schafft Leithargie in den Gemeinden, die doch „mündig“ sein sollten. Die Kirchengemeinde muss am Ort der Gemeindeglieder und Kirchensteuerzahler wieder gestärkt und belebt werden.
Dr. Konrad Buschbeck, Heidelberg

Situation der ev. Kirche in Heidelberg

Demokratisch?

Wenn das Geld knapp wird, müssen unbequeme Einschnitte gemacht werden. Aber bei dem folgenden Satz musste ich mir doch die Augen reiben: „Dabei werde ich in den Gremien ganz demokratisch entschieden ...“ Die unbequemen Entscheidungen der Kirchenleitung als demokratisch legitimiert hinzustellen, fällt mir dann doch sehr schwer. So heißt es: „Sogar Bürgerbeteiligung gibt es: Die Gemeindeversammlung wird ... gehört.“ Die Kirchenleitung bringt also die Geduld auf, sich das Jammern und Klagen der betroffenen Gemeindeglieder anzuhören – um dann unbehelligt weiter die eigene Linie zu verfolgen. Wie man das als „Bürgerbeteiligung“ darstellen kann, ist mir schleierhaft. Eher fühle ich mich als „dummes Kirchenschaf“ verschaukelt.

Wie „demokratisch“ die Entscheidungen getroffen werden, entlarvt übrigens Ihr Satz von Seite eins: „Die Vorgaben des Oberkirchenrates sind klar.“ Der Oberkirchenrat sieht es also nicht einmal für nötig an, sich hinter Entscheidungen einer Landessynode oder einer Bezirks-synode zu verstecken. Ganz eindeutig ist hier von Vorgaben der Leitung die Rede.

Diese Vorgaben mögen vernünftig durchdacht sein – aber demokratisch legitimiert sind sie deswegen nicht. Ich habe Verständnis für viele unbequeme, aber nötige Entscheidungen in unserer Kirche. Und neben den schmerzhaften Verlusten, die zum Beispiel Fusionen und Streichungen von Pfarrstellen mit sich bringen, respektiere ich auch, welche Vorteile man sich davon erhofft. Aber ich bitte doch um mehr Ehrlichkeit: Autoritäre Entscheidungswege mögen auch so benannt werden und nicht ein demokratisches Mäntelchen umgehängt bekommen.
Dr. Stephanie Gösele, Heidelberg

Situation der ev. Kirche in Heidelberg

Gegensätze

Die Jakobusgemeinde in Neuenheim scheint gefährdet. Sie ist auf nur noch knapp 2000 Gemeindeglieder „geschrumpft“. Was sagt diese Zahl eigentlich über intensive, liebevoll und fantasieereich gestaltete Gottesdienste in der Jakobuskirche aus? Welch ein Gegensatz zwischen den Merkmalen einer lebendigen Gemeindegemeinde und jenem an Zahlen und gesellschaftlichen Trends orientierten Management zukünftiger kirchlicher Strukturen. Entsprechend wurden in einem Gemeindebrief in Freiburg nach der Fusion von 21 zu fünf (!) Groß-Pfarrgemeinden die „kundenfreundlicheren“ Öffnungszeiten des zentralen Pfarrbüros gepriesen. Welches Kirchenverständnis leitet eigentlich all die Räte, Gremien und Ausschüsse bei ihren Sitzungen und Papieren, mit denen sie die Zukunft der Kirche gestalten wollen? Die Antwort kann nur lauten: Was Menschennähe und Beheimatung im Glauben in einer Gemeinde vor Ort fördert, ist gut, was Anonymität und Unüberschaubarkeit betreibt, ist schlecht. Wenn das aus dem Blick gerät, helfen auch Fusionen nicht.
Rudolf Atsma, Neckargemünd

Bombendrohung in der Sparkasse

Kinder in Ruhe lassen

Ausführlich wird die Situation der indirekt betroffenen Kinder geschildert, denen es glücklicherweise keine größeren Probleme einbrachte. Nun soll das Geschehen mit den Kindern aufgearbeitet werden. Warum lässt man sie nicht einfach in Ruhe? Für sie war das bestimmt nur ein kleines Abenteuer außerhalb der Routine. Aber was ist mit den Angestellten, die in Angesicht einer vermeintlichen Bombe um ihr Leben fürchten mussten? Leider weiß ich aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, wenn das eigene Leben bei einem Überfall bedroht wird.
Jürgen Wimmer, Dossenheim